

# Aufbruchstimmung im Jubiläumsjahr

*Von Fritz Imhof*

**Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärztinnen und Ärzte der Schweiz (AGEAS) hat ihre Identität neu definiert und sie den Gästen der Jubiläumstagung „80 Jahre AGEAS“ am 20. November in Zürich vorgestellt. Prominente Gratulanten lieferten dazu weitere Impulse für die Zukunft.**

„Zahlreiche aktuelle Trends“, so der neue Generalsekretär und Arzt *Daniel Beutler*, „fordern die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärztinnen und Ärzte der Schweiz (AGEAS) heute heraus“. Und diesen Trends müsse sich die AGEAS auch stellen. Beutler nannte Stichworte wie Designbaby, Drogenpolitik, neue Wellen in Psychiatrie und Seelsorge, aber auch seltsame Blüten in der Alternativmedizin.

## Neue Leitsätze

In ihrem Leitbild, dessen Leitsätze auch in einem neuen Prospekt festgehalten sind, heisst es: „Die Mitglieder der AGEAS befürworten die moderne Medizin, weil sie wesentlich zum Wohlergehen der Menschheit beiträgt. Gleichzeitig sind sie überzeugt, dass eine rein bio-psycho-soziale Medizin dem Menschen zu wenig gerecht wird, wenn diese die spirituelle Dimension ausklammert.“ Forschung und Lehre in der Medizin, so die AGEAS, „sollen gefördert werden, sofern sie menschliches Leben nicht instrumentalisieren.“ Zur Spiritualität evangelischer Ärztinnen und Ärzte heisst es: „Die Mitglieder der AGEAS glauben und erleben, dass die heilende und befreiende Kraft des auferstandenen Jesus Christus auch heute in jedem Menschen wirksam werden kann. Er kann und will sowohl Kranken wie auch Gesunden ein sinnerfülltes Leben schenken. Die durch Jesus Christus angebotene Versöhnung ist ein entscheidender Faktor für tragfähige Beziehungen und für die Gesundheit von Psyche und Körper.“

## Interessante Geschichte

*Dr. Heinz Gottschall*, ehemaliger Präsident der AGEAS und der Internationalen Konferenz christlicher Ärztinnen und Ärzte (ICCP), führte die spannende Geschichte der beiden Organisationen vor Augen und blendete auch zurück in die Tradition der Missionsmedizin. Es waren vor allem Missionsmediziner, welche 1926 die „Vereinigung christlicher Ärzte der Schweiz“ gründeten. Ein wichtiger Gewährsmann und Förderer der Vereinigung war *Dr. Paul Tournier* mit seiner „*Medicine de la Personne*“. Parallel zur Arbeit dieser Ärzte gründete der VBG-Initiant *Hans Bürki* 1962 den Medizinerkreis der VBG, der vor allem Studierende erfasste. Durch die Initiative von *Dr. Ben Harnik* kam es 1972 zur Fusion der beiden Gruppen und damit zur AGEAS, die bereits 1975 den 6. Kongress der ICCP in Davos organisierte, notabene unter Mitarbeit des heutigen Präsidenten *Dr. Hans Rudolf Pfeifer*. Seither leistete die AGEAS Geburtshelferdienste beim Aufbau christlicher Ärzteorganisationen in der damaligen DDR, in Frankreich, Polen und Österreich.

## Erwartungen der Politik

Nebst einem Vertreter des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und Leitern verwandter Organisationen sprachen auch drei Mitglieder des Nationalrates zur Festgemeinde. *Ruedi Aeschbacher (EVP)* erinnerte an die Aktualität bleibender Werte, welche die EVP in Form einer neun Punkte umfassenden Wertecharta herausbringt. *Christian Waber (EDU)* ermutigte

die AGEAS-Mitglieder, sich als alternative Mediziner zu verstehen, indem sie das Wissen von Menschen verkörpern, die an biblischen Werten festhalten und für den Nächsten leben. Zeit für den Patienten zu haben, sei dabei noch wichtiger als eine Bibel im Wartezimmer. Nationalrätin *Lucrezia Meier-Schatz (CVP)* stellte fest: „Wir müssen die christliche Ethik heute als Ergänzung der philosophischen Ethik verstehen: dies, weil sie die Transzendenz des Menschen beinhaltet. Sie integriert den Glauben in die moralischen Prinzipien und setzt dadurch neue, andere Leitplanken für das Handeln des Einzelnen und der Gesellschaft.“

### **AGEAS und NEK**

In einem Video-Interview bestätigte der Präsident der Nationalen Ethik-Kommission (NEK), *Prof. Christoph Rehmann-Sutter*, auch ein Vertreter der AGEAS wäre in dieser Kommission, in der die aktuelle ethische Diskussion über Grenzfragen stattfindet, willkommen. Allerdings sei die Kommission nicht dazu geschaffen worden, die Entscheidungen zu treffen, sondern solche für die Politik vorzubereiten, wobei jeweils eine Mehrheits- und eine Minderheitsposition publiziert und begründet werde. Rehmann-Sutter betonte, es gehe darum, eine Vision von Menschlichkeit zu realisieren. „Hier haben „C“ und „E“ einen enormen Wert und steigende Bedeutung.“

### **Missionsärzte im Wandel der Zeit**

Der ehemalige Missionsarzt *Urs Peter Beerli* beschrieb drei Hauptphasen der Geschichte der Missionsmedizin. In der ersten Phase bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnte die westliche Medizin noch wenig gegen die Krankheiten des Südens ausrichten. Ihre Arbeit war oft lebensgefährlich. Wichtig war vor allem die Zuwendung der medizinisch ausgebildeten Missionarinnen und Missionare gegenüber den Kranken. Im 20. Jahrhundert wurden die Ärzte durch den rasanten medizinischen Fortschritt zu „Göttern in Weiss“. Ihre Dominanz ersparte es ihnen, auch Sozialkompetenz zu entwickeln. Dies änderte sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Kommunikative Werte wurden – durch die Globalisierung auch des medizinischen Wissen – plötzlich wichtiger. Heute sei die Schweiz – ähnlich einem Missionsland – selbst auf die Hilfe ausländischer Ärztinnen und Ärzte angewiesen, konstatierte Beerli.

### **Die Spiritualität der christlichen Ärzte**

Als Ärztinnen und Ärzte stehen Sie sozusagen im Schnittpunkt zwischen Natur- und Humanwissenschaften“, sagte der Theologe *Armin Zingg* in seiner Predigt zum Abschlussgottesdienst der Tagung. „Ihr Einflussbereich ist beträchtlich. Ihr Menschenverständnis ist die Grundlage Ihrer Vision für die Welt und die Menschen.“ Zingg ermutigte die christliche Ärzteschaft, in ihrem Wirkungsbereich die christlich geprägte Sicht und die daraus folgenden ethischen Prinzipien nicht dem jeweiligen Zeitgeist anpassen, sondern fest im Angelpunkt dieser Weltgeschichte verankert zu bleiben, nämlich in der „Inkarnation des Logos“.

Zingg: „Wir leben aus der begründeten Hoffnung, dass uns in jeder geschichtlichen Epoche immer wieder Einsicht in das göttliche Verständnis des Menschen gegeben wird. Denn es gebe noch viel zu tun. Zingg erinnerte an folgendes Zitat: „Der Weg vom heute lebenden ‚homo sapiens‘ zum wirklichen Menschen ist unendlich viel weiter als der Weg vom Neandertaler zum heute lebenden ‚homo sapiens‘.“

*Fritz Imhof, Redaktor IDEA Schweiz*